

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanbitten  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 126.

Hirschberg, Mittwoch, den 3. Juni 1891.

12. Jahrg.

## Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“  
welche mit **täglicher Roman-Beilage** und  
**illustrirtem Sonntagsblatt** für den Monat  
Juni

nur 35 Pf. kostet.

Insertate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung**.

## Unsere Wirthschaftspolitik.

Die Suspension der Getreidezölle wird nicht erfolgen und die Freihändler, welche damit den ersten Schlag gegen das Schutzollsystem führen wollten, haben eine arge Enttäuschung erfahren. Ebenso wie Ende der siebziger Jahre tobt gegenwärtig in der Presse der Kampf um unsere Wirthschaftspolitik. Auf der einen Seite wünscht man die Beibehaltung der Schutzölle, auf der anderen Seite wird die Rückkehr zum Freihandel verlangt. Es ist diese ganze öffentliche Discussion mit der Erörterung über die Höhe der Getreidepreise eingeleitet worden und sie hat mit der Steigerung der letzteren einen immer heftigeren Charakter angenommen. Die Leidenschaften sind stark erregt und, wenn man den freihändlerischen Organen Glauben schenken sollte, so stände Deutschland vor einem Abgrund, in den es unfehlbar hineinstürzen müßte, wenn es nicht ohne Weiteres der Manchesterlehre folgte. Nun sind aber gerade wirthschaftspolitische Fragen in erster Reihe solche der Zweckmäßigkeit und bei deren Besprechung ist ruhige Ueberlegung das erste erfolgverheißende Erforderniß. Wer bei solchen Debatten leidenschaftlich erregt wird, von dem muß man annehmen, daß er Nebenzwecke verfolgt, und so sind es denn auch auf deutschfreisinniger und socialdemokratischer Seite agitatorische Absichten, welche den Gang und den Ton der Discussion bestimmen. Worauf kommt es bei einer rationalen Wirthschaftspolitik an? Wie bei jedem anderen Zweige der Politik darauf, daß die Interessen der großen Mehrheit, womöglich des ganzen Volkes, gewahrt und gefördert werden. Die große Mehrheit bildet die Bevölkerungsschicht, welche man schlechtweg unter dem Namen Arbeiter zusammenzufassen beliebt; deren Interessen sind also zu wahren. Die Freihändler behaupten, daß diese Interessen schwer geschädigt würden, wenn die Getreidepreise hoch wären, das Brot also theuer würde. Wir wollen davon absehen, daß die Höhe der Brotpreise durchaus nicht derjenigen der Getreidepreise genau folgt; dann bleibt zunächst noch zu beweisen, daß mit der Aufhebung der Getreidezölle die Getreidepreise fallen. Das ist nicht der Fall; der Löwenantheil würde nur der Speculation resp. der Börse zufallen. Ist es doch noch Jedem in Erinnerung, daß in den siebziger Jahren, wo der Freihandel in höchster Blüthe stand, die Getreidepreise lange Zeit hindurch nicht niedriger waren, als gegenwärtig seit wenigen Wochen. Dann aber, und das ist die Hauptsache, kommt es bei der Wahrung der Interessen der Ar-

beiter gar nicht auf die Höhe der Preise der Lebensmittel in erster Linie und allein an. Was nützt es den Arbeitern, wenn die Lebensmittel ganz niedrig im Preise stehen und sie haben keine Arbeitsgelegenheit, um etwas zu verdienen? Dann werden sie auch noch so billige Lebensmittel nicht erstehen können. Für den Arbeiter kommt es also darauf an, daß das Verhältniß zwischen seinem Verdienst und der Höhe der Lebensmittelpreise ein für ihn günstiges ist. Und unter diesem Gesichtspunkt betrachtet kann kein objektiv Urtheilender der Freihandelszeit den Vorzug vor der Schutzollära eintäumen. In den zwölf Jahren, seitdem wir in Deutschland Schutzölle in in's Gewicht fallendem Umfange haben, sind die Löhne der Arbeiter ganz gewaltig in die Höhe gegangen. Das kann zahlenmäßig nachgewiesen werden und wird auch von keiner Seite bestritten. In den Freihandelsjahren war nun das Verhältniß so, daß die Lebensmittelpreise hoch und die Löhne niedrig waren, die Schutzollära weist nicht höhere Lebensmittelpreise, dagegen weit höhere Löhne auf. Bei solcher Sachlage kann die Wahl zwischen den beiden wirthschaftspolitischen Gegenätzen nicht schwer werden. Und so werden wir trotz aller Agitation der Freihändler unser Schutzollsystem behalten, wenn auch durch die neuen Handelsverträge die Getreidezölle etwas herabgesetzt werden dürften. Eine Regierung, die dem Schutzollsystem jetzt ein Ende bereiten wollte, würde die Interessen der großen Mehrheit des Volkes nicht erkennen. Es ist denn auch, trotz der Einleitung der neuen Handelsverträge, ein derartiges Vorgehen nicht zu befürchten.

## Rundschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 2. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin trafen Montag Vormittag um 8 Uhr in Kiel ein und begaben sich zu Wagen in das Schloß. Zum Empfange waren Prinzessin Heinrich, Prinzessin Henriette, die Tante der Kaiserin, der gesamte Hofstaat, die anwesenden Admirale, Oberbürgermeister und Bürgermeister und der Kommandant von Kiel erschienen. Der Kaiser trug kleine Admirals-Uniform mit weißer Mütze. Die Stadt war reich besetzt. Bei Hissung der Kaiserstandarte auf dem Schloß salutirten die im Hafen liegenden Schiffe. Der Kaiser nahm bis 11<sup>1/2</sup> Uhr Vorträge entgegen, dann folgte ein Imbiß. Nachmittags fuhr der Kaiser der von England kommenden Nacht „Meteor“ entgegen und begab sich an Bord derselben. Nach der Rückkehr mit dem Prinzen Heinrich, welcher die Nacht geführt, fand ein gemeinschaftlicher Bierabend im Gartensaal der Marine-Akademie statt.

— Die Entscheidung über die Kornzollfrage ist in der Montagsitzung des preussischen Abgeordnetenhauses gefallen. Der Reichskanzler von Caprivi gab eine Erklärung ab, nach welcher die preussische Regierung nicht daran denkt, beim Bundesrathe die Suspendierung der Getreidezölle im Hinblick auf die hohen Kornpreise zu beantragen. Nach den Ermittlungen der Regierung ist, wenn keine Zwischenfälle eintreten, auf eine Mittelernie zu rechnen,

womit man also zufrieden sein könne, ebensowenig bestehe jetzt ein Nothstand. Getreide sei bis zur nächsten Ernte in genügender Menge vorhanden, auch seien große Transporte nach Deutschland unterwegs. Eine Aufhebung der Zölle würde höchstens den unrealen Speculanten Nutzen bringen, aber nicht dem Publikum. Die Regierung denke überhaupt nicht daran, zum Freihandel überzugehen. Allerdings habe sie im österreichischen Handelsvertrage eine Ermäßigung der Kornzölle zugestanden, aber nur, weil entsprechende Gegenleistungen gemacht seien. Die Regierung habe gewiß ein warmes Herz für die Bevölkerung, aber man müsse doch mit den Thatfachen rechnen; sie sei sich der Verantwortlichkeit für ihre Entschlüsse voll auf bewußt und werde sie nach jeder Seite hin vertreten. Eine Debatte fand nicht weiter statt, weil die Angelegenheit nicht auf der Tagesordnung gestanden hatte. — Darauf wurde noch die aus dem Herrenhause veränderte zurückgekommene Landgemeindeordnung unter Annahme vom Abg. Dziembowski (freikons.) beantragter Vermittlungsvorschläge mit 206 gegen 99 Stimmen angenommen. Dienstag Mittg 11 Uhr wird die Sperrgelddorvorlage beraten. — Diese Erklärung wird, wie vorausgesehen ist, den Kampf um die Kornzölle neu entfachen. Bedeutsam ist die Betonung der Worte, daß die Reichsregierung im Prinzip an der Schutzollpolitik festhalten will. Der Nachdruck, welcher auf die österreichische Gegenleistung für die bevorstehende Ermäßigung unserer Getreidezölle gelegt ist, beweist, daß sie wirklich von Belang sein muß. Die ganze Darlegung des leitenden Staatsmannes hat vor allen Dingen aber in den wirthschaftlichen Fragen die erforderliche Klarheit gegeben, jeder Theil weiß nun, wie er mit dem heutigen Reichsregiment daran ist. Fraglich erscheint es, ob nach dieser Programmklärung seines Nachfolgers Fürst Bismarck nun noch im Reichstage erscheinen wird.

— Auf Ersuchen der britischen Regierung hat die deutsche Regierung den zum Schutz der Interessen britischer Fischer in der Nordsee stationirten englischen Kriegsschiffen das Recht gewährt, auf Helgoland Kohlen, Lebensmittel und andere Bedürfnisse zu kaufen.

— Der erste Helgoländer Gerichtstag. Der Frey. Btg. wird aus Helgoland telegraphirt: Gegenüber der Meldung, bei dem ersten Helgoländer Gerichtstag sei weder ein Kläger, noch ein Beklagter vorhanden gewesen, erläßt der Amtsrichter Waig eine Berichtigung, welche folgendermaßen lautet: „In der ersten Sitzung, am 22. April, war ein derartiger Andrang von rechtsuchenden Parteien, daß die Richter bis acht Uhr Abends beschäftigt waren. Noch erheblicher war die Inanspruchnahme bei den folgenden Gerichtstagen.“

— Ein internationaler Friedenskongress in Mailand hat sich wieder einmal in dem Sinne ausgesprochen, daß alle Völkerstreitigkeiten durch Schiedsspruch geschlichtet werden sollen. Der Gedanke ist vom idealen Standpunkte ja recht hübsch, praktisch aber werthlos, auf absehbare Zeit wenigstens.

— Der nationalliberale Parteitag in Berlin hat folgende Resolutionen angenommen,



welche die bisherigen „Grundsätze“ der Partei lediglich bekräftigen: „Der Delegirtenstag erklärt angesichts der vielfach auseinandergehenden Meinungen: I. Daß es Aufgabe der nationalliberalen Partei ist, in Fragen der Reichs- und Landespolitik, unter Wahrung der altbewährten Treue gegen Kaiser und Reich, ihre durchaus selbstständige, von der Rücksicht auf das Wohl des Ganzen geleitete, nach jeder Seite unabhängige, Haltung zu bewahren, insbesondere „die alten liberalen Grundsätze“ zu pflegen. II. Daß er auf socialpolitischem Gebiete einen Ruhepunkt für gekommen erachtet, welcher es gestattet, der praktischen Gesetzgebung die volle Sorge zuzuwenden, unter gleichzeitiger Beobachtung der laufenden und der etwa noch auftauchenden socialen Bedürfnisse. III. Daß die Partei, nach wie vor, an dem Grundsatz festhält, daß wirtschaftliche Fragen nicht zur Grundlage politischer Parteien dienen sollen, und deshalb in den Fragen der Handels- und Zollpolitik und des deutsch-österreichischen Handelsvertrages jedem Einzelnen nach seinem pflichtmäßigen Ermessen die Entscheidung überlassen bleiben muß. — Ergebnisloser hätte dieser Parteitag allerdings nicht verlaufen können. Nirgends ein festes Programm, keinerlei politische Grundsätze in unserer heutigen ausgeprägten politischen Zeit. Wenn man dem Punkt III. der Resolution über die Wirtschaftspolitik den klaren Standpunkt der Regierung, der den conservativen Principien voll und ganz entspricht, gegenüberstellt, so erscheint die Resolution in einem ganz eigenthümlichen Lichte. Heute heißt es Farbe bekennen, mit der politischen Halbheit ist es ein für allemal vorbei.

— Am selben Tage fand auch ein südwestdeutscher Parteitag der freisinnigen Partei statt. Es wurde eine Erklärung der Vertrauensmänner beschlossen, worin die Reichsregierung um die sofortige Aufhebung der Getreidezölle erlucht wird.

— Der Bochumer Steuer-Scandal. Vor dem Landgericht in Essen begann am Montag der Prozeß gegen den Chefredacteur Fusangel und den verantwortlichen Redacteur Lunemann der ultramontanen „Westfälischen Volkszeitung“ wegen der Artikel des genannten Blattes über die Bochumer Steuer-einschätzungs-Verhältnisse. Die Anklage lautet auf wiederholte verleumderische Beleidigung und Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten. Es sind weit über hundert Zeugen geladen. Da die Beleidigten sämtlich als Nebenkläger auftreten, so dürften die Verhandlungen mehrere Tage in Anspruch nehmen.

— Tumult in einer socialdemokratischen Versammlung. Aus Halle wird berichtet: Als Sonntag in eine socialdemokratische Versammlung in Eisleben Vergleute eintreten wollten, denen der Zutritt verweigert war, entstand eine großartige Schlägerei. Man machte sogar von Schusswaffen Gebrauch, sodaß drei Vergleute erheblich verwundet wurden. Fenster, Stühle, Tische wurden zertrümmert. Blut floß massenhaft. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen.

— Dem österreichischen Abgeordneten-hause ist der Entwurf eines Socialistengesetzes zugegangen, durch welchen socialistische Demonstrationen unter Strafe gestellt werden. — Das Prager Gericht beschäftigte sich mit der Mißhandlung eines Deutschen durch czechische Studenten in der böhmischen Landesausstellung. Der Antrag des Staats-anwalts lautet auf sechs Wochen Gefängniß.

— Die Folgen des tschechischen Ueber-muthes. Es verlautet bestimmt, daß in Folge der in Prag bei der Begrüßung und dem Abschiede der französischen Studenten stattgehabten Vorgänge, welche von der öffentlichen Meinung ausdrücklich als das Staatsinteresse schädigend erklärt wurden, weil sie die Empfindungen des mit Oesterreich eng befreundeten deutschen Reiches verletzten, der Besuch der böhmischen Landesausstellung Seitens des Kaisers Franz Joseph unterbleiben werde.

— Aus Petersburg: In Moskau finden fortgesetzt zahlreiche Festlichkeiten zu Ehren des dort anwesenden russischen Kaiserpaars statt. Politische Ansprachen hat der Czar nicht gehalten. Daneben dauern die Judenausweisungen aus Moskau und Kiew fort. Weiterhin sind verschiedene neue Erlasse erschienen, welche die staatsbürgerlichen Rechte der Juden immer weiter einschränken. — Der Großfürst-Thronfolger hat in Wladimiroff die erste Strecke der sibirischen Eisenbahn feierlich eröffnet.

— Arbeiterunruhen. In Roubaix in Frank-

reich ist ein allgemeiner Streik sämtlicher Industrie-Arbeiter ausgebrochen. Es kam zu mehrfachen Ra- wällen. — In Bilbao in Spanien kam es in Folge der behördlichen Auflösung einer Streikver-sammlung zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Streikenden. Der Polizeikommissar wurde mit Steinwürfen und Revolvergeschüssen empfangen. Einer der Arbeiter wurde im Handgemenge getödtet. Der Belagerungszustand ist proclamirt, die Socialisten-führer sind verhaftet. — In London ist erneut ein allgemeiner Streik der Schneider und Schneiderinnen ausgebrochen. Ueber 10000 Personen sind aus- ständig.

— Aus London: Ein großer Scandalproceß, in welchem der Thronfolger, der Prinz von Wales, als Zeuge vernommen wurde, hat am Montag be- gonnen. Ein Baron Cumming sollte in Gesellschaft des Prinzen während eines Landaufenthaltes des Letzteren falsch gespielt haben und die Sache nur durch Ehrenwort Cumming's, nie wieder zu spielen, vertuscht sein. Hinterher soll Cumming aber doch wieder gespielt haben, und da ist der Fall denn bekannt geworden. Der Baron klagt gegen die Verbreiter des Gerüchtes wegen Verleumdung.

— Orient: In Bulgarien ist der Geburtstag des Fürsten Ferdinand unter großer Theilnahme der ganzen Bevölkerung begangen. — In Belgrad theilte der Regent Nikitch einem fremden Journalisten mit, daß Serbien eine friedliche Politik verfolge und nicht im Mindesten an einen blutigen Conflict denke. Das ist schon zu glauben, denn das Land ist heute gar nicht fähig, Krieg zu führen. — Aus Korfu wird berichtet, daß die Untersuchung über den Mädchenmord, aus welchem die antisemitischen Unruhen entstanden sind, ergab, daß kein Ritual- mord vorliegt, die Garnison ist verstärkt.

— Ein Zwischenfall im Orient. In der Nacht zum Montag ist vier Stunden von Konstanti- nopol bei Tcherkeskoi der Orient-Expresszug von Räubern überfallen und zur Entgleisung gebracht. Die darin befindliche Stangensche Reisegesellschaft, welcher Deutsche und Engländer angehören, sind von den Räubern abgeführt. Letztere verlangen 200000 Francs Lösegeld und haben zur Herbeischaffung den mitgefangenen Bankier Israel aus Berlin freige- geben. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel hat sofort das Geld angewiesen, wird aber die Türkei schadenersatzpflichtig machen. Jede Gefähr- dung der Gefangenen ist also unmöglich. An Reichs- deutschen sind, wie bekannt, im Zuge Banquier Israel-Berlin, Gutsbesitzer Moquet-Seigelsdorf (Kreis Bitterfeld), Oskar Greger aus Berlin, Zugführer Freundinger. Alle anderen Passagiere wurden frei- gelassen, nachdem sie ausgeplündert waren. Nach einem weiteren Telegramm ist die Freilassung der Gefangenen erfolgt und hat der deutsche Vertreter den türkischen Behörden officiell seinen Schadener- satzanspruch überreicht. Militär ist sofort zur Ver- folgung der Flüchtigen aufgeboden. Daß dabei sehr viel herauskommen wird, ist allerdings nach früheren Vorgängen nicht anzunehmen. Daß die türkischen Zustände unendlich traurig waren, war schon lange bekannt, daß aber die öffentliche Sicherheit so gering ist, ist doch wohl kaum gedacht.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 2. Juni 1891.

\* [Bezüglich der Ankunft der Frau Erb- prinzeßin von Meiningen] waren bis heute Mittag auf dem hiesigen Bahnhofe bestimmte Mel- dungen nicht eingetroffen. Die prinzipliche Diener- schaft ist am Sonntag in Schloß Erdmannsdorf angekommen, während gestern Abend Reisegepäck eintraf. Nach Mittheilung von glaubwürdiger Seite kommt die Frau Erbprinzeßin zunächst allein mit kleinem Gefolge nach Erdmannsdorf, während ihr Gemahl, Erbprinz Bernhard, erst nach Abschluß der Frühjahrsparaden und Regimentsbesichtigungen nach- folgen wird.

— [Festmahl zu Ehren des Ersten Bürgermeisters Herrn Richter.] Zur Theil- nahme an dem Festmahl, welches nach der Ein- führungsfeier um 5 Uhr begann, hatten sich im Saale des Hotels „drei Berge“ gegen 100 Personen versammelt. Abgesehen von den Mitgliedern des Magistrats sowie fast sämtlichen Stadtverordneten bemerkten wir den Königl. Landrath Se. Durch- laucht Prinz Reuß als Vertreter des Kreises, Herrn

Landgerichtsdirektor Rampoldt, Herrn Ersten Staats- anwalt Krobitzsch, den Commandeur des Jäger- bataillons von Neumann, Herrn Oberlieutenant von und zu Egloffstein, wie auch die Geistlichkeit beider Confessionen; die Schulen waren durch Rectoren und Lehrer, ebenso die Bürgerschaft ziemlich zahlreich vertreten. Als erster Redner ergriff Se. Durchlaucht Prinz Reuß das Wort zu einem von patriotischem Geiste beseelten Kaisertoste. Jubelnd stimmte die Tafelrunde in das dreifache Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ein. Der nächste Redner, Stadtverordnetenvorsteher Herr Rechtsanwalt Felscher, toastete auf Herrn Bürgermeister Richter. Hell klangen die Gläser, freudig und einmüthig stimmten die Festgenossen in den Hochruf auf den Gefeierten ein. „Namens der Gerichte in hiesiger Stadt“ begrüßte Herr Landgerichtsdirektor Rampoldt den neuen Bürgermeister und hieß denselben in seinem neuen, reichen Wirkungskreise herzlich willkommen. In seiner Erwiderung pries Herr Bürgermeister die Stadt Hirschberg als seine neue Heimath, die er liebgekommen werde; sein Trinkspruch klang auf das Wohl der Stadt Hirschberg und ihrer Bewohner aus. Herr Oberrealschuldirektor, Stadtverordneter Noeggerath widmete seine Ansprache der unermülichen Thätigkeit aller Magistratsmitglieder während der langen Bürgermeister-Wakanz, während Herr Stadt- rath Linke auf Herrn Bürgermeister Vogt toastete, welcher mit einem Hoch auf die Stadt dankte. Von den weiteren Rednern seien noch Herr Stadt- ältester Schlarbaum erwähnt, welcher auf Herrn Stadtverordnetenvorsteher Felscher toastete, und Herr Redakteur Dürholt, der sein Glas der Familie des Bürgermeisters widmete. Herr Kaufmann Haber- mann begrüßte Herrn Richter im Namen der Handels- kammer und der Kaufmannschaft, wie Herr Rektor Reimann denselben als Pfleger und Förderer des Schulwesens bewillkommnete. Der Rest der Fest- lichkeit verlief in ungetrübter Fröhlichkeit. Der Eindruck, welchen das Fest bei den Theilnehmern hinterließ, war, abgesehen von einem bedauerlichen Zwischenfall, der leicht hätte vermieden werden können, ein durchaus befriedigender.

\* [Zur Einführung des Ersten Herrn Bürgermeisters.] Wir haben unseren Lesern bereits gestern einen ausführlichen Bericht über die Einführungs-Festlichkeiten gegeben. Heute fühlen wir uns veranlaßt, auf die Rede des Herrn Bürger- meisters, resp. auf die programmatischen Sätze der- selben, mit einigen Worten zurückzukommen. In seiner Rede betonte Herr Erster Bürgermeister Richter seine Königstreue und seinen Patriotismus und bekundete seinen Entschluß, die vorhandenen Kräfte zu vereinigen und sie zum Wohle der Stadt Hirschberg zu leiten. Ferner er- klärte Redner:

„Ich weiß es, daß Schwierigkeiten der mannig- fachen Art meiner warten, und ich will mich nicht als den Mann hinstellen, der dieselben ohne Weiteres beseitigen kann; aber ich schreide auch nicht davor zurück. Was redliche Arbeit, treues Wollen und Festhalten an dem ein- mal als recht Erkannten, sowie das gegen- seitige Entgegenkommen der städtischen Behörden betrifft, so soll von meiner Seite Alles geschehen, um durch gemeinsame Ar- beit die Schwierigkeiten zu überwin- den. Die communale Verwaltung muß sein wie ein Glas frisch geschöpften Quell- wassers, rein und klar, fern von jedem Flecken, der durch Begünstigungen und Vorzüge nach Ständen, Parteien oder Religionsbekennt- nissen, Stand oder Rang, herbeigeführt wird, und durchsichtig für Jeden, der berufen ist, an der städtischen Verwaltung mitzuarbeiten.“

Das sind goldene Worte, die jedem Verwaltungs- Beamten, in Thaten umgesetzt, zur Fierde gereichen. Wir haben bereits in unserem gestrigen Artikel aus- geführt, daß in der Zusammenfassung aller commu- nalen Kräfte die Gewähr für eine gedeihliche Ent- wicklung jeder Commune liegt. Herr Bürgermeister Richter erkennt diesen Fundamentalsatz jeder Com- munalverwaltung ohne Weiteres für richtig an und betont noch besonders, daß die communale Verwal- tung rein und klar wie frisch geschöpftes Quellwasser und durchsichtig für Jedermann sein müsse, fern von jedem Flecken, der, durch Begünstigungen aller Art, nur zu leicht die erforderliche Klarheit trüben könne. Dieses Programm unseres neuen Stadtoberhauptes



wird gewiß jeder Bürger von Herzen gern unter-  
schreiben. Darin liegt auch der Schlüssel für die  
gesunde Entwicklung unseres Gemeinwesens. In  
diesem Zeichen  
winden sein, d  
Ansehen der Pe  
hinein aus.  
trauen in die B  
sprechen, daß d  
Oberhauptes de  
Dabei wollen  
jeder Bürger v  
muß; jeder Ein  
arbeit. Nur d

\* Herr C  
nahm bereits  
der Bureau d  
die städtischen  
\* [Korps-  
Juni bis 9. J  
stabsreise im Reg  
20 Offiziere, 2  
40 Pferden theil  
und erstreckt sich  
berg, Landesh  
Schönau, Goldb  
Sprottau.

\* [Hochwa  
Einrichtung der  
stände für die C  
z. bewährt hat,  
Präsidenten der  
J. auch eine so  
Bober's und  
Hochwasserbesch  
an den bezüglich  
für den Zaden: v  
Hirschberg und R  
von Landeshut a  
und Croffen und  
Frankfurt a./D.  
von Friedeberg a  
Lauban, Raumbu  
Croffen, Cüstrin,  
Neumburg a. Bob

Rasitzer und Herr Oberst-Lieutenant Mitschke als Bibliothekar  
und die übrigen Herren theils als Stellvertreter in diesen  
Aemtern, theils als Beisitzer, gewählt. Es wurde ferner be-  
schlossen, vom 15. Juni bis 1. September d. J.

6 Schüler, welche sich durch gute Führung auszeichnen, mit  
nützlichen Büchern als Prämien bedacht werden.

a. Schönau. 1. Juni Die vorläufigen Aus-

linie Goldberg-  
schönau gediehen.  
leibt, so würde  
ne einzige Kat-  
huan Straßen-  
eden hat, sind  
enden Terrain-  
Menberge recht  
nd wohl auch  
scher Stelle in  
rden soll. Da  
auf städtischen  
en Tagen vom  
ten unter Zu-  
und des Kreis-  
Röbersdorfer  
rankenhaus er-  
n worden, und  
Ausdruck ge-  
sanlage durch-  
e würden zwei

6. Schleifische  
heute, vom  
mäßigen Ver-  
des Abgeord-  
um Bau einer  
ie weitere De-  
rojekt endgiltig

n am Montag  
enen Gewitter  
s Dominiums  
ete denselben.  
Flammen und  
Dem Stellen-  
n durch Bliß-

rustkapelle im  
jen Ueberreste  
und Schwester  
t vorhandenen

## „Post aus dem Riesengebirge.“ Nr. 126. 2. Blatt.

Mittwoch, den 3. Juni 1891.

### Vermischtes.

Die Rache der Verschmähten. Aus Neusalz wird  
dem Niederschl. Tgbl. geschrieben: Es geht nichts über Weiber-  
list — das beweist am besten wieder ein gewiß seltener Vorfall,  
der sich kürzlich hier ereignete, und zwar bei einer Hochzeit.  
Der Bräutigam war längst über den ersten Liebesfrühling  
hinaus, hatte denselben vielmehr in der schlesischen Stadt  
B. . . . . verlobt und dabei die Erfahrung gemacht, daß  
sich nur leider allzuoft die Worte des Sängers Troubadours  
bestätigen, denen zufolge es in der Welt häufig eingerichtet ist,  
„daß bei den Rosen gleich die Dornen stehn“. Sein Liebes-  
frühling war nämlich bei seiner Angebeteten nicht ohne sicht-  
bare Folgen geblieben. Eine Zeit lang kam „er“ zwar seinen  
daraus resultierenden Verpflichtungen nach, aber nachdem er  
dem Domicil seiner Dulcinea den Rücken gedreht, schlug er  
bald alle Gewissensregungen in den Wind und ließ die letztere  
mit ihren enttäuschten Hoffnungen treulos im Stich, bald  
anderen Herzensregungen Raum gebend, die schließlich zur  
Hochzeit mit einem hübschen Mädchen führten, nachdem er dieser  
den wunden Punkt seiner Vergangenheit gebeitet hatte. So  
weit wäre die Sache ganz schön gewesen, wenn die rächende  
Nemesis ihre Hand aus dem Spiel gelassen hätte. Die treulos  
verrathene frühere Braut in B. hatte nämlich Wind davon  
erhalten, daß ihr einstiger Herzenskönig sich unter die Herrschaft  
eines anderen Pantoffels begeben wollte und sie glaubt nun  
den Zeitpunkt für gekommen, wo sie ihren letzten Trumppf aus-  
spielen und süße Rache nehmen könne. Sie erwirkte bei Gericht  
bezüglich der rückständigen Alimente einen Executionsbefehl und  
als das neugebaute Brautpaar im Hochzeitshause anlangte,  
erschien auch der Gerichtsvollzieher als ungebetener Hochzeitsgast  
und belegte die besten Sachen mit Beschlag, was unter den be-  
süßigten Hochzeitsgästen nicht geringe Emotion hervorrief. So  
rächt sich eine verrathene Svatochka!

Ertrunkenes Brautpaar. Vor einigen Tagen unter-  
nahm der Forstmeister des Fürstbischöfs von Gurk (Kärnten),  
Karl Müller, welcher seinen Wohnsitz im Schlosse Pöckstein bei  
Zwischenwässern hatte, mit seiner Braut, einer hübschen jungen  
Grazerin, Tochter eines Stadtbaumeisters, eine Kahnfahrt auf  
dem Gurksflusse. Durch Untertreten des Kahns in einer Strom-  
schnelle ertranken Beide. Forstmeister Müller war 32 Jahre  
alt und trug, als er die verhängnisvolle Kahnfahrt unternahm,  
Amtsaalder von ca. 2000 fl. bei sich in der Tasche, welche mit

andere Eingeborene, viele in Stoffe, einige in Bindenstoffe,  
einige auch in ihre Naturfarbe gekleidet. Die ganze Gesellschaft  
etablierte sich so vor meinem Zelte, daß der Chef und ich, die  
wir uns gegenüber saßen, das Centrum des Halbkreises bildeten.  
Welches Parfüm dieser, von Kopf zu Fuß mit Butter gesalb-  
ten Versammlung entströmte, erlasse mir zu sagen. Die ersten  
Momente vergingen unter gegenseitiger Ansehung; er hatte  
noch nie einen Weißen gesehen und war deshalb mit den De-  
tails meines Anzuges beschäftigt; ich sah mir dies lang aufge-  
schlossene, schmutzige Kegerkind an und dachte an unsere künstli-  
gen Beziehungen.“

Ueber die Eisenbahnen der Erde entnehmen  
wir dem „Archiv für Eisenbahnwesen“ folgende Angaben: Die  
Ausdehnung aller Eisenbahnen der Erde betrug am 31. De-  
cember 1889 595 767 Kilometer gegen 350 031 Kilometer am  
am 31. December 1879. An der Zunahme im letzten Jahr-  
hundert ist besonders Amerika mit 168 000 Kilometer theilhaft;  
auf Europa entfällt nur eine Zunahme von 24 604 Kilometer,  
davon auf Deutschland 4 222 Kilometer. Die Eisenbahnlänge  
betrug Ende 1889 in Europa auf 220 261, Amerika 317 925,  
Asien 31 024, Afrika 8 625 und Australien 17 922 Kilometer.  
Deutschland hatte 41 793 Kilometer Eisenbahn, darunter Preußen  
24 968, Bayern 5 421, Sachsen 2 385, Württemberg 1 500,  
Baden 1 432, Elsaß-Lothringen 1 472, die übrigen deutschen  
Staaten 4 620 Kilometer. Von den übrigen europäischen Staaten  
hatten die größte Eisenbahnlänge: Frankreich mit 36 348, Groß-  
britannien und Irland mit 32 088, Rußland mit 30 140, Oester-  
reich-Ungarn mit 26 501, Italien mit 13 063, Spanien mit  
9 680 und Schweden mit 1 910 Kilometer. Von den amerita-  
nischen Staaten stehen oben an die Vereinigten Staaten mit  
219 687 Kilometer, Canada mit 21 439, Brasilien mit 9 303,  
Mexiko mit 8 000 und Argentinien mit 8 255 Kilometer. In  
Asien entfällt der größte Theil der Eisenbahnen auf Britisch-  
Indien mit 25 488 Kilom.; dann kommt Japan mit 1 460 Kilo-  
meter. In Afrika hat Algier und Tunis mit 3. 94 Kilometer  
die meisten Eisenbahnen; dann kommt die Capcolonie mit 2 873  
und Egypten mit 1 541 Kilometer. In Australien haben die  
englischen Colonien Victoria, New-Südwaales, Queensland und  
New-Seeland je zwischen 3 000 und 3 700 Kilom. Eisenbahnen.  
Der Gesamtbetrag des auf die Eisenbahnen der Erde am  
Schlusse des Jahres 1889 verwendeten Anlagecapitals beläuft  
sich auf rund 128,5 Milliarden Mark, 7 Milliarden mehr als  
ein Jahr zuvor. Auf Europa entfallen davon nahezu 60 Mil-  
liarden Mark, davon auf England 17 532 Millionen, auf Frank-

— 96 —

„Noch — nicht, das heißt im Herzen ist sie von meiner  
Seite längst gelöst und in dieser selben Stunde will ich —“

„Keine Uebereilung, Herr von Hohenstein! Wenn sie meinten  
daß Sie mich überreden könnten, die Ihre zu werden, so irren  
Sie denn doch sehr.“

„Ruth,“ fiel er feurig ein und in seinen Augen glomm ein  
schlimmer Funken, „Sie sind mein, seit Sie diese Schwelle über-  
schritten! Wie würde die Welt einen solchen Besuch der Gräfin  
Yelisch auffassen, wenn nicht der Verlobungsring alle Zischeleien  
versummen ließe! Nur als meine Braut überschreiten Sie diese  
Schwelle, ich lasse Sie nicht eher aus meinen Armen —“

„Oh, Herr von Hohenstein mit nichts! Ihre Leidenschaft  
wird doch nicht ganz den Begriff für Ihre in Ihrer Seele erstickt  
haben? Oder sollten Sie ein wehrloses Weib zwingen wollen.“

„Ruth, sei barmherzig! Du bist so schön und ein Kuß von  
Deinen Lippen gilt mir mehr als Ehre und Seligkeit!“ Er  
wollte jetzt auf sie losstürzen, doch blitzschnell sprang sie zurück  
und ergriff einen eleganten, aber scharf geschliffenen Dolch, der  
auf Egon's Schreibtisch lag.

„Sind Sie in der That wahnsinnig, mein Herr?“ frug sie  
eifrig, „nun, so müssen denn meine Worte Sie zur Vernunft  
bringen! Hätten Sie nicht zu solch' niederem Mittel gegriffen,  
mich in Ihre Gewalt zu bekommen, dann würden Sie noch heute  
meinen Beschluß in Sachen der Erbschaft erfahren haben!“

„Legen Sie den Dolch fort, Gräfin Ruth,“ bat Egon mit  
ziemlich beherrschter Stimme.

„Erst wenn Sie den Schlüssel zur Thür wieder in's Schloß  
gesteckt haben werden.“

Gehorsam, wie ein gemahregelter Schulknabe erfüllte Hohen-  
stein den Befehl des schönen Mädchens, die mit verschränkten  
Armen ruhig da stand; dann aber, als er das Licht der Lampe  
voll auf den schönen Bügen sah, ergriff ihn von Neuem  
die wilde Leidenschaft und ehe sie sich des Ueberalles versah,  
hatte er sie an sich gezogen und bedeckte jetzt ihre Lippen mit  
heißen Küssen.

Nur einen einzigen Augenblick war jedoch Ruth der Muth  
entfunken, dann aber entglitt ihrem Munde ein dumpfer Ausruf,

brach er hastig ab und fuhr sich mit der Hand über die glühende  
Stirn, vergieb mir liebe Cousine, und kommen wir auf unsere  
Geschäftsangelegenheit zurück.“

Noch nie hatte das junge Mädchen an dem ernststen Manne  
eine ähnliche Erregung gesehen, ihr Herz erbehte und mitten  
hinein in Sorge und Unruhe brach es wie ein blendender Licht-  
strahl: „Er liebt Dich! Du hast doch ein Herz, was Dir ganz  
allein gehört!“

„Nun denn, Arnold,“ begann sie, ob schon auch ihre Stimme  
schwankte, „ich bitte Dich, mir zu helfen bei dem Abwickeln  
dieser Sache. Daß ich von dem Vermächtniß der — Groß-  
mutter nichts behalten will, ist sicher.“

„Nicht einmal die Yel'schen Familienbrillanten?“ Arnold  
öffnete ein nebenan stehendes Lederköfferchen und die Edelsteine,  
welche darin auf Purpursammet lagen, blitzten hell auf im kalten  
Strahl der Wintersonne.

„Nein — auch sie nicht,“ wehrte das schöne Mädchen beinahe  
herb, „ich würde frieren, wenn ich sie um den Hals legen müßte,  
zudem für — Ruth Berger würden sie nicht passen.“

„Wie so, Cousine; Du wolltest Deinen rechtmäßigen Namen  
nicht annehmen?“

„Gewiß nicht. Ich bin glücklich gewesen als Ruth Berger  
und würde vielleicht nur unglücklich sein, als Gräfin Yelisch,  
welche von ihren Verwandten nur ungern an- und aufgenommen  
würde. Also, lieber Arnold,“ sie lächelte dabei beinahe schalkhaft,  
„Titel und Brillanten werden einfach bei Seite gelegt. Und  
nun zu dem Geld.“

„Es beträgt circa 80,000 Thaler.“

„Gut, davon soll Betty 30,000 bekommen, ebenso viel be-  
halte ich und 20,000 gehören Olga, damit sie ihren Vetter  
Hohenstein heirathen kann.“

Ihre Stimme war fest und ruhig bei den Worten, sie zuckte  
mit keiner Wimper und unwillkürlich streckte Arnold ihr auf-  
leuchtenden Blickes die Rechte hin.

„Ruth, das ist großmüthig! Ich bewundere Dich!“ sagte er dann.  
Eine leichte Röthe überflog das zarte Gesichtchen, dann aber  
schüttelte sie den Kopf. „Nein, Arnold, ich bin nicht so groß-“

Roman-Beilage der „Post a. d. A.“ — Im Banne des Blutes.

— 93 —



welche die bisherigen „Grundsätze“ der Partei lediglich bekräftigen: „Der Delegirtenkongress erklärt angesichts der vielfach auseinandergehenden Meinungen: I. Daß es Aufgabe der nationalliberalen Partei ist, in Fragen der Reichs- und Landespolitik, unter Wahrung der altbewährten Treue gegen Kaiser und Reich, ihre durchaus selbstständige, von der Rücksicht auf das Wohl des Ganzen geleitete, nach jeder Seite unabhängige, Haltung zu bewahren, insbesondere „die alten liberalen Grundsätze“ zu pflegen. II. Daß er auf socialpolitischem Gebiete einen Ruhepunkt für gekommenen erachtet, welcher es gestattet, der praktischen Durchführung der im letzten Jahrzehnt geschaffenen Gesetzgebung die volle Sorge zuzuwenden, unter gleichzeitiger Beobachtung der laufenden und der etwa noch auftauchenden socialen Bedürfnisse. III. Daß die Partei, nach wie vor, an dem Grundsatz festhält, daß wirtschaftliche Fragen nicht zur Grundlage politischer Parteien dienen sollen, und deshalb in den Fragen der Handels- und Zollpolitik und des deutsch-österreichischen Handelsvertrages jedem Einzelnen nach seinem pflichtmäßigen Ermessen die Entscheidung überlassen bleiben muß. — Ergebnisloser hätte dieser Parteitag allerdings nicht verlaufen können. Nirgend ein festes Programm, keinerlei politische Grundsätze in unserer heutigen ausgeprägten politischen Zeit. Wenn man dem Punkt III. der Resolution über die Wirtschaftspolitik den klaren Standpunkt der Regierung, der den conservativen Principien voll und ganz entspricht, gegenüberstellt, so erscheint die Resolution in einem ganz eigenthümlichen Lichte. Heute heißt es Farbe bekennen, mit der politischen Halbheit ist es ein für allemal vorbei.

Am selben Tage fand auch ein südwestdeutscher Parteitag der freisinnigen Partei statt. Es wurde eine Erklärung der Vertrauensmänner beschlossen, worin die Reichsregierung um die sofortige Aufhebung der Getreidezölle ersucht wird.

Der Bochumer Steuer-Scandal. Vor dem Landgericht in Essen begann am Montag der Prozeß gegen den Chefredacteur Fusangel und den verantwortlichen Redacteur Lunemann der ultramontanen „Westfälischen Volkszeitung“ wegen der Artikel des genannten Blattes über die Bochumer Steuer-einschätzungs-Verhältnisse. Die Anklage lautet auf wiederholte verleumdende Beleidigung und Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten. Es sind weit über hundert

reich ist ein allgemeiner Streik sämtlicher Industrie-Arbeiter ausgebrochen. Es kam zu mehrfachen Krawallen. — In Bilbao in Spanien kam es in Folge der behördlichen Auflösung einer Streikversammlung zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Streikenden. Der Polizeikommissar wurde mit Steinwürfen und Revolvergeschüssen empfangen. Einer der Arbeiter wurde im Handgemenge getödtet. Der Belagerungsstand ist proclamirt, die Socialistenführer sind verhaftet. — In London ist erneut ein allgemeiner Streik der Schneider und Schneiderinnen ausgebrochen. Ueber 10000 Personen sind ausständig.

Aus London: Ein großer Scandalproceß, in welchem der Thronfolger, der Prinz von Wales, als Zeuge vernommen wurde, hat am Montag begonnen. Ein Baron Cumming sollte in Gesellschaft des Prinzen während eines Landaufenthaltes des Letzteren falsch gespielt haben und die Sache nur durch Ehrenwort Cumming's, nie wieder zu spielen, vertuscht sein. Hinterher soll Cumming aber doch wieder gespielt haben, und da ist der Fall denn bekannt geworden. Der Baron klagt gegen die Verbreiter des Gerüchtes wegen Verleumdung.

Orient: In Bulgarien ist der Geburtstag des Fürsten Ferdinand unter großer Theilnahme der ganzen Bevölkerung begangen. — In Belgrad theilte der Regent Aistich einem fremden Journalisten mit, daß Serbien eine friedliche Politik verfolge und nicht im Mindesten an einen blutigen Conflict denke. Das ist schon zu glauben, denn das Land ist heute gar nicht fähig, Krieg zu führen. — Aus Korfu wird berichtet, daß die Untersuchung über den Mädchenmord, aus welchem die antisemitischen Unruhen entstanden sind, ergab, daß kein Ritualmord vorliegt, die Garnison ist verstärkt.

Ein Zwischenfall im Orient. In der Nacht zum Montag ist vier Stunden von Konstantinopel bei Tschirkefot der Orient-Expresszug von Räubern überfallen und zur Entgleisung gebracht. Die darin befindliche Stangenische Reisegesellschaft, welcher Deutsche und Engländer angehören, sind von den Räubern abgeführt. Letztere verlangen 200000 Francs Lösegeld und haben zur Herbeischaffung den mitgeführten Bankier Israel aus Berlin freigegeben. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel

Landgerichtsdirektor Rampoldt, Herrn Ersten Staatsanwalt Krobisch, den Commandeur des Jägerbataillons von Neumann, Herrn Oberlieutenant von und zu Egloffstein, wie auch die Geistlichkeit beider Confessionen; die Schulen waren durch Rectoren und Lehrer, ebenso die Bürgerschaft ziemlich zahlreich vertreten. Als erster Redner ergriff Se. Durchlaucht Prinz Reuß das Wort zu einem von patriotischem Geiste besetzten Kaisertoste. Jubelnd stimmte die Tafelrunde in das dreifache Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ein. Der nächste Redner, Stadtverordnetenvorsteher Herr Rechtsanwalt Felscher, toastete auf Herrn Bürgermeister Richter. Hell klangen die Gläser, freudig und einmüthig stimmten die Festgenossen in den Hochruf auf den Gefeierten ein. „Namens der Gerichte in hiesiger Stadt“ begrüßte Herr Landgerichtsdirektor Rampoldt den neuen Bürgermeister und hieß denselben in seinem neuen, reichen Wirkungskreise herzlich willkommen. In seiner Erwiderung pries Herr Bürgermeister die Stadt Hirschberg als seine neue Heimath, die er lieb gewinnen werde; sein Trinkspruch klang auf das Wohl der Stadt Hirschberg und ihrer Bewohner aus. Herr Oberrealschuldirektor, Stadtverordneter Noeggerath widmete seine Ansprache der unermüßlichen Thätigkeit aller Magistratsmitglieder während der langen Bürgermeister-Vakanz, während Herr Stadtrath Linke auf Herrn Bürgermeister Bogt toastete, welcher mit einem Hoch auf die Stadt dankte. Von den weiteren Rednern seien noch Herr Stadtältester Scharbaum erwähnt, welcher auf Herrn Stadtverordnetenvorsteher Felscher toastete, und Herr Redacteur Dürholt, der sein Glas der Familie des Bürgermeisters widmete. Herr Kaufmann Habermann begrüßte Herrn Richter im Namen der Handelskammer und der Kaufmannschaft, wie Herr Rektor Reimann denselben als Pfleger und Förderer des Schulwesens bewillkommnete. Der Rest der Festlichkeit verlief in ungetrübter Fröhlichkeit. Der Eindruck, welchen das Fest bei den Theilnehmern hinterließ, war, abgesehen von einem bedauerlichen Zwischenfall, der leicht hätte vermieden werden können, ein durchaus befriedigender.

\* [Zur Einführung des Ersten Herrn Bürgermeisters.] Wir haben unseren Lesern bereits aetern einen ausführlichen Bericht über

mitthig als Du denkst. Olga wird, fürchte ich, nicht glücklich mit Hohenstein; er ist kein edler Mann und — da soll sie wenigstens äußerlich gesichert sein, wenn sie ihn heirathet.“

„Hast Du — überwunden, Ruth?“

„Ja,“ sagte sie einfach und blickte ihm ehrlich in's Auge, „der Traum war kurz, aber ich werde nie mehr in denselben zurückfallen. Mein Herz brach nicht dabei!“

Ein Mädchen brachte soeben einen Brief, den unten ein Lohnkutscher abgegeben. Er warte auf Antwort meldete sie noch.

Kopfschüttelnd erbrach Ruth das Schreiben, es enthielt nur wenige Worte: „Komme eilig zu mir, ich habe eine wichtige Nachricht für Dich. Betty, Hotel Prinzenhof, Zimmer 5.“

„Sonderbar, was mag sie wollen,“ meinte Ruth endlich, „aber ich will hinfahren, der Wagen soll warten.“

„Ist das Frau von Haldens Handschrift?“ fragte Arnold befremdet, „weshalb mag sie Dir gleich den Wagen schicken?“

„Ich weiß es auch nicht. Es muß irgend ein ganz besonderer Grund vorliegen.“

Wenige Minuten darauf fuhr das junge Mädchen dicht verschleiert davon und Berger schritt in ziemlichster Unruhe durch's Zimmer; dann raffte er die Papiere zusammen, um sie zu dem Rechtsanwalt zu bringen, der die Erbschaftssachen regulirte. Vorher jedoch nahm er das von seiner Cousine achtlos bei Seite gelegte Billet nochmals auf.

„Sonderbar,“ murmelte er vor sich hin, „ich bin so unruhig über diesen Besuch Ruth's; es ist so geheimnißvoll diese ganze Sache und — am liebsten holte ich sie ab!“

Unschlüssig steckte er den Zettel zu sich und murmelte vor sich hin: „Prinzenhof, Zimmer Nummer 5.“

Als Ruth den Wagen verlassen und den Kutscher abgelohnt hatte, stieg auch sie ziemlich beklommen die nur düster beleuchteten Treppen des Hotels in die Höhe; es schien durchaus nicht stark besucht, sondern wie ausgestorben. Vor dem Zimmer 5 hielt sie einen Moment still, um Athem zu schöpfen, dann klopfte sie leise an und trat als ein undeutliches „Herein“ sich hören ließ, über die Schwelle. Aber kaum war die Thür ins Schloß gefallen, kaum hatte sie den Schleier gelüftet, da schrie sie auf und wich zurück.

Zu spät! Egon von Hohenstein war ihr zuborgekommen und hatte die Thür abgeschlossen; jetzt saß er vor ihr auf die Knie, mit leidenschaftlichen Blicken das geliebte Mädchen betrachtend und seine Arme ihr entgegenbreitend. „Ruth, Ruth! Verzeihen Sie mir! Nehmen Sie mich wieder als Ihren Diener an, ich gehöre Ihnen mit Leib und Seele!“ rief Egon leidenschaftlich.

Jetzt hatte das arme Mädchen die Größe des ganzen Schurkenstreiches begriffen, den Egon ihr gespielt; einen Moment war ihr, als müsse sie zu Boden sinken, als drehe sich alles um sie her, dann aber kam eine kalte Entschlossenheit über sie, eine Verachtung dieses schönen Mannes, den sie einst zu lieben gemeint.

„Zurück, Herr von Hohenstein! Noch sind Sie nicht so weit, und ich erkläre Ihnen hiermit rundweg, daß ich mich eher zu diesem Fenster hinaus stürze als —“

„Nicht so schroff, Comtesse Ruth,“ sagte Egon beschwichtigend und wollte nach ihrer Hand greifen, doch sie entzog ihm dieselbe ungestüm, „Sie haben mich verurtheilt, ohne meine Vertheidigung anzuhören. Ich liebe Sie mit glühender Leidenschaft.“

„Jawohl, Herr von Hohenstein; jetzt, nachdem ich meine Großmutter beerbt und, wie Sie meinen, auch einen feudalen Namen angenommen, können Sie es wagen, meine Hand zu begehren; die simple Ruth Berger, deren Großvater nur einen Bauernhof besitzt, wäre nicht passend gewesen, zu heirathen. Aber nun —“

„Ruth, Sie thun mir Unrecht. —“

„Nicht im Geringsten, ich spreche die Wahrheit! Damals bei dem Wandbier begannen Sie mit mir zu spielen, dann bei Betty's Hochzeit, als Sie dies fortsetzen wollten —“

„Ruth —“

„Ich muß sehr bitten, mir den gebührenden Titel zu geben, Herr von Hohenstein! Damals, als ganz gegen ihre Absicht die Verlobung mit Olga zum Vorschein kam — forderte mein Vetter Arnold Sie — wie ich erst später erfuhr. Heute nun locken Sie mich auf ehrlose Weise hierher —“

„Gräfin Ruth ich verdiene diese bittren Worte nicht, denn ich liebe Sie aufrichtig und mußte es Ihnen sagen, sonst wäre ich erstickt.“

„Ist Ihre Verlobung mit Olga von Hohenstein gelöst?“



wird gewiß jeder Bürger von Herzen gern unter-  
schreiben. Darin liegt auch der Schlüssel für die  
gesunde Entwicklung unseres Gemeinwesens. In  
diesem Zeichen  
winden sein, d  
Ansehen der P  
hinein aus.  
trauen in die  
sprechen, daß  
Oberhauptes de  
Dabei wollen  
jeder Bürger v  
muß; jeder B  
arbeit. Nur d

\* Herr C  
nahm bereits  
der Bureau d  
die städtischen  
\* Korps-  
Juni bis 9. J  
stabsreise im Reg  
20 Offiziere, 2  
40 Pferde theil  
und erstreckt sich  
berg, Landest  
Schönau, Gold  
Sprotau.

\* Hochwa  
Einrichtung der  
stände für die C  
c. bewährt hat,  
Präsidenten der  
J. auch eine so  
Hoher's und  
Hochwasserdepech  
an den bezüglich  
für den Jaden: v  
Girschberg und N  
von Landeshut a  
und Croffen und  
Frankfurt a./D.  
von Friedeberg  
Lauban, Naumb  
Croffen, Cüstrin,  
Neumburg a. Vol  
Siegersdorf nach  
Cüstrin. — Diese  
betreffenden Land  
die Amtsvorsteher  
gegeben, welche d  
lichen Ortsvorste  
wachsen der Wäff  
bis zum höchsten  
gehend den gena  
Durch diese Einrid  
und privatökonom  
wasserschäden auf  
werden, da die B  
von der ihnen dro  
um ihre Habe an  
bergen, bezw. sich  
\* In der letzten  
Riesengebirgs-Be  
der Rentier unter die  
genommen. Von der  
waren bereits Herr A  
fänger und Herr La  
fänger wiedergewählt  
Rentier Thamm als

Theater in  
Donnerstag  
„So sind  
Große Gesangsposse in 1  
Freitag, d  
„Das Glas  
„Ursachen un  
Intriguen-Lustspiel in 5 Acten von Scribe.  
In Vorbereitung:  
„Pension Schöller“ (ganz neu!)  
Posse von Laufs.  
Georgi.

1890er feinste  
Brabant. Sardellen,  
Pfund 80 Pf.,  
per 1 Anker 42 1/2 Mark,  
bei 5 „ 42  
Hugo Niepold.

## „Post aus dem Riesengebirge.“ Nr. 126. 2. Blatt.

Mittwoch, den 3. Juni 1891.

### Vermischtes.

Die Raube der Verschmähten. Aus Neusalz wird dem Niederschl. Tzbl. geschrieben: Es geht nichts über Weiberlist — das beweist am besten wieder ein gewiß seltener Vorfall, der sich kürzlich hier ereignete, und zwar bei einer Hochzeit. Der Bräutigam war längs über den ersten Liebesfrühling hinaus, hatte denselben vielmehr in der schlesischen Stadt B... verlobt und dabei die Erfahrung gemacht, daß sich nur leider allzuoft die Worte des Sängers Troubadours bestätigen, denen zufolge es in der Welt häufig eingezeichnet ist, „daß bei den Rosen gleich die Dornen stehen“. Sein Liebesfrühling war nämlich bei seiner Angebeteten nicht ohne sichtbare Folgen geblieben. Eine Zeit lang kam „er“ zwar seinen daraus resultierenden Verpflichtungen nach, aber nachdem er dem Domicil seiner Dulcinea den Rücken gedreht, schlug er bald alle Gewissensregungen in den Wind und ließ die letztere mit ihren enttäuschten Hoffnungen treulos im Stich, bald anderen Herzensregungen Raum gebend, die schließlich zur Hochzeit mit einem hiesigen Mädchen führten, nachdem er dieser den wunden Punkt seiner Vergangenheit geblendet hatte. So weit wäre die Sache ganz schön gewesen, wenn die rächende Nemesis ihre Hand aus dem Spiel gelassen hätte. Die treulos verrathene frühere Braut in B. hatte nämlich Wind davon erhalten, daß ihr einstiger Herzenskönig sich unter die Herrschaft eines anderen Pantoffels begeben wollte und sie glaubt nun den Zeitpunkt für gekommen, wo sie ihren letzten Trampf ausspielen und süße Rache nehmen könne. Sie erwirkte bei Gericht bezüglich der rückständigen Alimente einen Executionsbefehl und als das neugebaute Brautpaar im Hochzeitshaufe anlangte, erschien auch der Gerichtsvollzieher als ungebetener Hochzeitsgast und belegte die besten Sachen mit Beschlag, was unter den bestränkten Hochzeitsgästen nicht geringe Sensation hervorrief. So rächt sich eine verrathene Erototchter!

Ertrunkenes Brautpaar. Vor einigen Tagen unternahm der Forstmeister des Fürstbischöflichen von Gurk (Kärnten), Karl Müller, welcher seinen Wohnsitz im Schlosse Pöschke bei Zwischenwässern hatte, mit seiner Braut, einer hübschen jungen Gräfin, Tochter eines Stadtbaumeisters, eine Kahnfahrt auf dem Gurkflusse. Durch Umkippen des Kahns in einer Stromschnelle ertranken Beide. Forstmeister Müller war 32 Jahre alt und trug, als er die verhängnisvolle Kahnfahrt unternahm, Amtsgelder von ca. 2000 fl. bei sich in der Tasche, welche mit ihm untergegangen sind.

Einschredlicher Unfall wird aus Venarcs (Indien) berichtet. Eine große aus Hindus bestehende Hochzeitsgesellschaft hatte sich auf den Ganges gegeben, um denselben, wie es bei solchen Anlässen üblich ist, anzubeten. Pöschlich verstand der Boden des Bootes, in welchem sie sich befanden, der zu starken Last nachgebend, unter ihren Füßen, und sämtliche Insassen fanden ihren Tod in den Wellen.

Von Em in Pasa veröffentlicht die „Reisler Ztg.“ wieder einige Briefe aus Buloba am Westufer des Victoria-Nyanza. In einem solchen vom 1. November beschreibt er eine regenreiche Fahrt auf dem westlichen Theile des Sees. Man trat bei der Rückkehr nach dem Westufer einige Ugandaleute, da heißt es wörtlich: „Während die Baganda uns begrüßten und Neugierigkeiten austauschten, ging ich in den Wald und sammelte, wurde aber zur Entscheidung einer Streitfrage bald wieder zurückgerufen. Einer meiner Leute hatte den Dorfbesitzer Holz genommen und weigerte sich, es abzutreten. Der Eigentümer des Holzes wurde mit einigen Glasperlen entschädigt, der Diebstahl bekam 25 ausgezahlt und Jeder hatte das Seine. Das ist afrikanische Gerechtigkeit — je schneller je besser. Um 12 Uhr 10 Minuten Abfahrt. Wir rudern auch unter dem Festlande und der See ist ruhig; die Sonne brennt aber so, daß ich förmlich sehen kann, wie meine Hände schwärzer werden.“ In einem Briefe vom 6. November beschreibt er die Ankunft eines benachbarten Häuptlings folgendermaßen: Häuptling Mufotani kam, nachdem er mich lange hatte warten lassen, mit großer Pracht. Voran eine Bande von Leuten, die Pauken schlugen und sehr unharmonisch Hörner bliesen, dabei aber auch sehr groteske Kapriolen ausübten, dann der Chef selbst mit Pfeifen und Biergeschäl-Trägern (ohne das geht es nicht) und hinter ihm etwa 50 Bewaffnete und mehr denn 100

andere Eingeborene, viele in Stoffe, einige in Rindenstoffe, einige auch in ihre Naturfarbe gekleidet. Die ganze Gesellschaft etablierte sich so vor meinem Zelte, daß der Chef und ich, die wir uns gegenüber saßen, das Centrum des Halbkreises bildeten. Welches Parfüm dieser, von Kopf zu Fuß mit Butter gelackten Versammlung entströmte, erlasse mir zu sagen. Die ersten Momente vergingen unter gegenseitiger Ansehung; er hatte noch nie einen Weißen gesehen und war deshalb mit den Details meines Anzuges beschäftigt; ich sah mir dies lang aufgeschlossene, schmutzige Negerkind an und dachte an unsere künstlichen Beziehungen.“

Ueber die Eisenbahnen der Erde entnehmen wir dem „Archiv für Eisenbahnwesen“ folgende Angaben: Die Ausdehnung aller Eisenbahnen der Erde betrug am 31. December 1889 595 767 Kilometer gegen 350 031 Kilometer am 31. December 1879. An der Zunahme im letzten Jahrzehnt ist besonders Amerika mit 108 000 Kilometer beteiligt; auf Europa entfällt nur eine Zunahme von 24 604 Kilometer, davon auf Deutschland 4 222 Kilometer. Die Eisenbahnlänge belief sich Ende 1889 in Europa auf 220 261, Amerika 317 925, Asien 31 024, Afrika 8 625 und Australien 17 922 Kilometer. Deutschland hatte 41 793 Kilometer Eisenbahn, darunter Preußen 24 968, Bayern 5 421, Sachsen 2 385, Württemberg 1 500, Baden 1 432, Elsaß-Lothringen 1 472, die übrigen deutschen Staaten 4 620 Kilometer. Von den übrigen europäischen Staaten hatten die größte Eisenbahnlänge: Frankreich mit 36 348, Großbritannien und Irland mit 32 088, Rußland mit 30 140, Oesterreich-Ungarn mit 26 501, Italien mit 13 063, Spanien mit 9 680 und Schweden mit 1 910 Kilometer. Von den amerikanischen Staaten stehen oben an die Vereinigten Staaten mit 219 687 Kilometer, Canada mit 21 439, Brasilien mit 9 303, Mexiko mit 8 000 und Argentinien mit 8 255 Kilometer. In Asien entfällt der größte Theil der Eisenbahnen auf Britisch-Indien mit 25 488 Kilom.; dann kommt Japan mit 1 460 Kilometer. In Afrika hat Alger und Tunis mit 3. 94 Kilometer die meisten Eisenbahnen; dann kommt die Capcolonie mit 2 873 und Egypten mit 1 541 Kilometer. In Australien haben die englischen Colonien Victoria, Neu-Süd-Wales, Queensland und Neu-Seeland je zwischen 3 000 und 3 700 Kilom. Eisenbahnen. Der Gesamtbetrag des auf die Eisenbahnen der Erde am Schlusse des Jahres 1889 verwendeten Anlagecapitals beläuft sich auf rund 128,5 Milliarden Mark, 7 Milliarden mehr als ein Jahr zuvor. Auf Europa entfallen davon nahezu 60 Milliarden Mark, davon auf England 17 532 Millionen, auf Frankreich 11 190 Millionen, auf Deutschland 10 259 und auf Rußland 7 996 Millionen Mark.

Aus Neue. In einer Berliner Familie waren die beiden Söhne nicht gut auf einander zu sprechen. Am Sonnabend Abend kam es zu Handgreiflichkeiten zwischen Beiden. Die bejahrte Mutter, welche dazwischen treten wollte, erhielt einen verächtlichen Schlag über den Kopf, daß sie bewußtlos umfiel. Aus Neue hierüber hat sich der betreffende Sohn eine Kugel durch die Brust gejagt.

Russische Auswanderer. Gegenwärtig befinden sich im Berliner städtischen Obdach 110 russische Auswanderer, die fast sämtlich ohne Papiere in der Nähe des Städtchens Kreuzwitz sich über die Grenze geschlichen haben, um nach Brasilien auszuwandern. Sie hoffen, wie Andere, vom Bremer Lloyd befördert zu werden, wurden aber von Bremen, da der Lloyd die freie Fahrt ablehnte, nach Berlin abgeschoben. Den Berliner Behörden wird vorläufig nichts Anderes übrig bleiben, als die Auswanderer, die sich hartnäckig weigern, nach ihrer Heimath zurückzukehren, mit Gewalt an die Grenze zu befördern. Es wird dies sofort geschehen, wenn die russische Regierung sich zur Aufnahme ihrer Staatsangehörigen bereit erklärt. In dieser Richtung schweben noch die Verhandlungen.

Bestrafte Kisse. Londoner Blätter melden aus Boston: Viel Unterhaltung, aber auch allgemeinen Unwillen, erregt hier folgende Geschichte. Ein angesehenen Bürger und dessen Gattin waren von Polizeiorganen angehalten worden, weil das Ehepaar sich der Verletzung einer Vorschrift schuldig gemacht hatte, welche das Küssen auf der Straße untersagt. Die Eheleute, welche erst seit Kurzem verheiratet sind, hatten sich nach einer mehrtägigen Trennung auf der Straße getroffen und mit Küssen begrüßt. Die Verordnung, gegen welche sie sich

6 Schüler, welche sich durch gute Führung auszeichnen, mit nützlichen Büchern als Prämien bedacht werden.

a. Schönau, 1. Juni. Die vorläufigen Auslinie Goldbergschönau gebieten. bleibt, so würde ne einzige Raßhman Straßeneden hat, find enden Terrainallenberge recht ind wohl auch elcher Stelle in rden soll. Da auf städtischem en Tagen von ten unter Zu und des Kreis- c Rößersdorfer rankenhaus er n worden, und t Ausdruck gefsanlage durch e würden zwei

6. Schlesische heute, vom mäßigen Berdes Abgeord- um Bau einer ne weitere De- rojekt endgiltig

n am Montag enen Gewitter s Dominiums dete denselben. Flammen und Dem Stellen- en durch Blitz-

brustkapelle im hen Ueberreste und Schwester it vorhandenen nen Gitterthür n des Parkes n der Kapelle lste, der jetzige net, daß des isauer Herren- Schlafzimmer, ten bleibe, in isen Feldherrn losen Molke- bürgerbriefen, Art angefüllte rkunft in noch m zu werden. ch beschlossen, ihm zur Ver- en zu sammeln

Flage. hilfe, lte Personen, die uch Jeder, der an ngsbewerben, btige Belehrung zur Gesundheit

und Kraft. — Gegen Einwendung von 2 Mark in Briefmark. zu bezieh. von Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselstrasse Nr. 11. Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Einem tüchtigen, unverheiratheten jungen Mann, der fahren kann, sucht zum 1. Juli cr. als zweiten Kutscher das Dominium Makdorf bei Reibnitz. Lohn jährlich 120 Mark, freie Station, Wäsche und Livree.

Ausverkauf!

bei

Georg Zschlogner

Schildauerstraße 9.

lage existirt, hat das maltosenpräparat (aus Maltz erzeugt, kein Geheimmittel) einen grossartigen Erfolg erzielt und seinen Werth demonstriert. Das Maltosenpräparat beseitigt Husten, Heiserkeit, Asthma, Katarrh, Kratzen im Halse in einigen Tagen. Preis: 3 Flasch. Mk. 4.—, 6 Flasch. Mk. 7.—, 12 Fla. ch. Mk. 12.— durch den Erfinder Alb. Zenkner, Berlin S. O. 26.

Scat-Zettel

(großes Format)

sind vorrätig in der Expedition der „Post aus dem Riesengebirge“.



welche die bisherigen „Grundsätze“ der Partei lediglich bekräftigen: „Der Delegirtenkongress erklärt angeichts der vielfach auseinandergehenden Meinungen: I. Daß es Aufgabe der nationalliberalen Partei ist, in Fragen

reich ist ein allgemeiner Streik sämtlicher Industrie-Arbeiter ausgebrochen. Es kam zu mehrfachen Krawallen. — In Bilbao in Spanien kam es in Folge der behördlichen Auflösung einer Streikver-

Landgerichtsdirektor Rampoldt, Herrn Ersten Staatsanwalt Krobizsch, den Commandeur des Jägerbataillons von Neumann, Herrn Oberstlieutenant von und zu Egloffstein, wie auch die Geistlichkeit

der Reichs- und altbewährten und durchaus selbst Wohl des Gan hängige, Haltung liberalen Grund socialpolitischen men erachtet, Durchführung Geseßgebung die zeitlicher Beobacht auftauchenden Partei, nach u daß wirtschaftl litischer Parteien Fragen der Gar österrreichischen f seinem pflichtmü lassen bleiben Parteitag allerde gends ein festes fänge in unserer Wenn man den Wirtschaftspoli gierung, der d ganz entspricht, solution in eine heißt es Farbe ist es ein- für

— Am selbst Parteitag der eine Erklärung worin die Reic hebung der Get — Der B dem Landgericht Prozeß gegen d verantwortlichen tanen „Westfäl des genannten s einschätzungs-Ver wiederholte verle

zum in Remmelt b a li m S an „ zu fu w R „ fr G sd Zi R B ge ik Sage uno — am neuen voue uy ne ad: Unschlüssig steckte er den Zettel zu sich und murmelte vor sich hin: „Prinzenhof, Zimmer Nummer 5.“ Als Ruth den Wagen verlassen und den Kutscher abgelohnt hatte, stieg auch sie ziemlich beklommen die nur düster beleuchteten Treppen des Hotels in die Höhe; es schien durchaus nicht stark besucht, sondern wie ausgestorben. Vor dem Zimmer 5 hielt sie einen Moment still, um Athem zu schöpfen, dann klopfte sie leise an und trat als ein undeutliches „Herein“ sich hören ließ, über die Schwelle. Aber kaum war die Thür ins Schloß gefallen, kaum hatte sie den Schleier gelüftet, da schrie sie auf und wich zurück.

dadurch vergingen, ist eine alte, aus der Puritanerzeit stammende, und bisher noch nicht widerrufen worden.

Unglücksfälle. In der Umgebung der Stadt Grenoble stürzte Sonnabend ein Haus zusammen, sieben Personen in den Trümmern begraben. Es gelang nur, zwei Verwundete zu retten, die übrigen sind getödtet. — Auf dem Jansensee in Rußland sind bei einem heftigen Sturme neunzehn mit Holz beladene Barken gescheitert. Die gesammte Besatzung soll dabei um's Leben gekommen sein.

Ein ergötzlicher Zwischenfall spielte sich in voriger Woche nach der letzten Vorstellung Buffalo Bill's in Duisburg ab. Die Zuschauer verließen eben ihre Tribünen und die „Wilden“ drängten sich durch das Publikum in ihre Zelte, als ein Maurer, welcher ebenfalls Zuschauer gewesen war, auf einen „Cowboy“ zuschritt, ihm von hinten auf die Schulter klopfte und den verdutzt um sich Schauenden mit der Frage überraschte: „Na, Willem, wat häwwe se dann mit Dich maset?“ Und der „Cowboy“ antwortete im reinsten Kölner Volksdialekt: „Süch, der Jupp! Jo, mei mer fangen se Alles an.“ Diese Worte erregten bei den Umstehenden flüchtige Heiterkeit. Der Maurer verlor sich darauf im Gedränge, der „Cowboy“ aber zog sich zurück in's Zelt zu seinen „Stammesgenossen“.

Das Dörfchen Dieblich an der Mosel war am 27. d. M. der Schauplatz einer seltenen Feier. Der Pfarrer Dominicus Klein feierte sein siebzigjähriges Priesterjubiläum. Der Jubilar steht im 95. Lebensjahre, waltet jedoch seines Amtes noch in seltener Rüstigkeit. Die ganze Umgegend theilte sich an dem Ehrenfeste des würdigen Priesters. Landrath Graf Brühl aus Coblenz überreichte dem Jubilar im Namen des Kaisers den Rothen Adlerorden 3. Classe mit der Schleife. Beim Festmahl brachte Graf Brühl den Trinkspruch auf den Kaiser und den Papst aus. Pfarrer Klein ist der älteste Priester der Diözese Trier, vielleicht sogar Deutschlands. Er ist am 15. August 1796 geboren.

Eine kaum glaubliche Frevelthat verübte ein Bettler in Köln-Deutz. Eine in der Grabengasse Nr. 12 wohnende Frau befand sich allein im zweiten Stockwerke, als ein Mann in's Zimmer trat und eine milde Gabe verlangte. Als die Frau denselben abwieß, wurde er so zudringlich, daß diese sich genöthigt sah, dem unverschämten Menschen die Thür zu weisen. Darauf wurde der Bettler grob, zog schließlich ein mit Vitriol gefülltes Fläschchen aus der Tasche und goß der Frau den ganzen Inhalt in die Augen. Auf das Geschrei der Bedauernswerthen eilten Nachbarn herbei; es gelang denselben leider nicht, den Thäter festzunehmen; derselbe ist entkommen. Ob er auch gestohlen hat, war vorläufig nicht festzustellen. Die Frau ist nach Ansicht des Arztes gänzlich erblindet.

In eine entsetzliche Lage gerieth dieser Tage ein Schieferbedeckmeister in Hamburg, der mit seinem Gesellen auf einem hohen Dache arbeitete. Der Geselle zog nämlich unprovoked einen Revolver und legte ihn auf seinen nichts Arges ahnenden Meister mit den Worten: „Wir müssen Beide sterben!“ an. Noch bevor der Meister irgend etwas zu seiner Verteidigung thun konnte, frachte der Schuß und der Getroffene sank am Rande des Daches nieder, glücklicherweise mehr aus Schreck als vor Schmerz, denn wenige Sekunden später war er sich auch schon bewußt, daß er nicht schwer verletzt worden sei. Er wollte sich jetzt nach seinem Angreifer umsehen, aber in demselben Augenblicke hatte sich dieser eine Kugel in den Mund gejagt. Nunmehr hatte der Meister seine volle Geistesgegenwart wieder erlangt und wollte den erschrocken wahnwitzig gewordenen Gesellen zur Bodenlücke drängen. Hier aber stieß er auf Widerstand, denn der Wahnsinnige versuchte, ihn an den Dachrand zu drängen. Die Todesgefahr gab dem Meister Muth und mit aller Anstrengung gelang es ihm, den durch starken Blutverlust geschwächten Gesellen die Bodenlücke hinabzubringen, worauf der Wahnsinnige mit Hilfe anderer Hausbewohner unschädlich gemacht wurde.

### Sommerzeit!

Die Erde prangt im Brautgewand,  
Und athmet sel'ge — Lust;  
Ein duftig zartes Blütenband,  
Schlingt sie um ihre Brust. —

Das glüht und blüht, — das weht und rauscht,  
So traut — geheimnißvoll, —  
Und alles flüßert, alles lauscht  
Was wohl da kommen soll! —

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: J. Böhme in Hirschberg.

Da wacht — die Rose träumend auf,  
Geflüßt — vom Sonnenstrahl!  
Sie blüht verschämt zu ihm hinauf,  
Erblühend allzumal.

Und — fliegend leis, im grünen Hain,  
Schlägt süß, die Nachtigall;  
Vieltausendstimmig fallen ein,  
Die Vögelin überall.

Die schlafte Lilie öffnet hold,  
Den leuchten Blütenkelch,  
Berauscht in Duft und Sonnengold,  
Wiegt sie des Windes Elz. —

Es ist Sommerzeit! es ist Sommerzeit!  
O — Welt! wie bist Du schön! —  
Erkenn des Herrn Barmherzigkeit,  
Preis Ihn in seinen Höhn!

Preis Deinen Gott, — und jauchz' Ihm zu,  
Aus Blatt und Blüthenlein,  
Denn ohne Ihn, was wärest Du! —  
Ein Körper — ohne Sein! —

Erwacht! — erwacht überall,  
Es ist ja — Sommerzeit! —  
Gar festlich schmückt sich Berg und Thal,  
In stummer Seligkeit! —

Erwach auch Du, o Menschenherz! —  
Streich ab der Sorge Qual,  
Vergiß Dein Leid, vergiß den Schmerz, —  
Stell höher Deine Wahl!

Er, der die Erde schmückt und pflügt,  
Der Vater Aller ist! —  
Er hört Dein Rufen, Dein Gebet,  
Der Herr, — verläßt Dich nicht!

Annl.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 1. Juni (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen von gar keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot Preise zum Theil niedriger.

Weizen bei mäßigem Angebot höher, per 100 Kilogramm schief. w. 21.00—22.00—22.90 Mk., gelber 20.90—21.90 bis 22.80 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei mäßig. Angebot unver., per 100 Kilogr. 17.90—18.90—20.20 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 13.00—14.50—15.50, weiße 16.00—16.50 Mark. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 15.80—16.20—16.50 Mk. — Mais gut verkauft, per 100 Kgr. 15.00—15.50—16.20 Mk. — Lupinen n. f. Qual. verl., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.80 bis 9.20 Mk., blaue 7.40—8.40—9.00 Mk. — Bienen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 11.00—12.00—13.00 Mk. — Bohnen schw. Umfah, per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 Mk. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 14.00—15.00—16.00 Mk. — Victoria 16.00—17.00—18.00 Mk. — Schlaglein behauptet, — Delsaaten ohne Angebot. — Ganssaamen ohne Angebot. 19.00—21.00—23 Mk. — Rapstüchen sehr fest, per 100 Kgr. schief. 12.00—12.25 Mk., fremder 11.50—11.75 Mk. — Leinwaden gute Kauf., per 100 Kilogr. schief. 15.50—16.00, fremder 13.00—14.00 Mk. — Palmernutten sehr fest, per 100 Kilogramm 11.75—12.00 Mark. — Klee saamen schwach gefragt, rother schwach gefragt, 32—43—53.00 Mk., weißer ruhig, 40.00—50.00—55.00—65.00 Mk. — Schwebdlicher Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mk. — Tannenkleie ziemlich fest, 35—40—42—48 Mk. — Thymothee schwach, 18—20—25 Mk. — Senf per 50 Kilogr. 2.30 bis 2.90 Mark. — Roggenstroh per 500 Kgr. 28—30 Mk.

## GRATIS.

Wenn Sie an irgend einer Krankheit oder einem Uebel leiden, so will ich Ihnen gratis ein Rezept geben. — Dr. MOUNTAIN, Ltd., Imperial Mansions, Oxford Street, London, W. C.

Druck von J. Böhme, Hirschberg.

waren durch zerschaft ziemlich ner ergriff Se. t zu einem von vafte. Jubelnd ifache Hoch auf nächste Redner, anwalt Felscher Richter. Hel nützlich stimmten den Gefeierten iger Stadt“ be- Rampoldt den elben in seinem ich willkommen. lürgermeister die Heimath, die er auch Klang auf ihrer Bewohner Stadtverordneter er unermüdblichen er während der nd Herr Stadt- r Vogt toastete, Stadt dankte. och Herr Stadt- her auf Herrn tastete, und Herr s der Familie aufmann Haber- ten der Handels- vie Herr Rektor nd Förderer des Rest der Fest- öhlichkeit. Der n Theilnehmern em bedauerlichen n werden können,

Ersten Herrn unseren Lesern

zuborgekommen or ihr auf die chen betrachtend ith! Verzeihen Diener an, ich leidenschaftlich. ngen Schurken- loment war ihr, les um sie her, eine Verachtung meint. ie nicht so weit, ) mich eher zu

beschwichtigend jog ihm dieselbe e Vertheidigung chaft.“ dem ich meine einen feudalen meine Hand zu ater nur einen zu heirathen.

cheit! Damals ver dem Bräutigam begannen Sie mit mir zu spielen, dann bei Betths Hochzeit, als Sie dies fortsetzen wollten —“ „Ruth —“ „Ich muß sehr bitten, mir den gebührenden Titel zu geben, Herr von Hohenstein! Damals, als ganz gegen ihre Absicht die Verlobung mit Olga zum Vorschein kam — forderte mein Vetter Arnold Sie — wie ich erst später erfuhr. Heute nun lockten Sie mich auf eheliche Weise hierher —“ „Gräfin Ruth ich verdiene diese bittren Worte nicht, denn ich liebe Sie aufrichtig und mußte es Ihnen sagen, sonst wäre ich erstickt.“ „Ist Ihre Verlobung mit Olga von Hohenstein gelöst?“



wird gewiß jeder Bürger von Herzen gern unterschreiben. Darin liegt auch der Schlüssel für die gesunde Entwicklung unseres Gemeinwesens. In diesem Zeichen werden alle Schwierigkeiten zu überwinden sein, denn Klarheit und Unparteilichkeit, ohne Ansehen der Person, schließt jedes Mißtrauen im Vorhinein aus. So wollen wir denn mit vollem Vertrauen in die Zukunft blicken und die Hoffnung aussprechen, daß die gezeichneten Wege unseres Stadt-Oberhauptes des Segens von Oben nicht entbehren. Dabei wollen wir aber auch nicht vergessen, daß jeder Bürger voll und ganz seine Schuldigkeit thun muß; jeder Einzelne ist berufen zur redlichen Mitarbeit. Nur dann werden wir vorwärts kommen!

\* [Herr Erster Bürgermeister Richter] nahm bereits gestern Vormittag eine Besichtigung der Bureau des Rathhauses vor, indem er sich die städtischen Beamten vorstellen ließ.

\* [Korps-Generalstabreise.] Vom 23. Juni bis 9. Juli d. J. findet eine Korps-Generalstabreise im Regierungsbezirk Biegnitz statt, an welcher 20 Offiziere, 2 Unteroffiziere und 25 Gemeine mit 40 Pferden theilnehmen. Dieselbe beginnt in Lauban und erstreckt sich auf die Kreise Löwenberg, Hirschberg, Landeshut, Vollenhain, Jauer, Biegnitz, Schönau, Goldberg, Bunzlau, Görlitz, Sagan und Sprottau.

\* [Hochwasserordnung.] Nachdem sich die Einrichtung der öffentlichen Meldung der Hochwasserstände für die Gebiete der Oder, Glaser Hohenplog u. bewährt hat, ist mittelst Verfügung des Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien vom 28. Mai d. J. auch eine solche für das Gebiet des Zaden, Bober's und Queis angeordnet worden. Die Hochwasserdepeschen werden bei der Auslieferungshöhe an den bezüglichen Pegeln abgegeben und zwar 1) für den Zaden: von Petersdorf aus nach Warmbrunn, Hirschberg und Regierung Biegnitz; 2) für den Bober: von Landeshut aus nach Bunzlau, Sprottau, Sagan und Crossen und von Hirschberg aus nach Sagan, Frankfurt a./O. und Guben; 3) für den Queis: von Friedeberg a./O. nach Greiffenberg, Marklissa, Lauban, Naumburg a./O., Schöndorf, Sprottau, Crossen, Cüstrin, ferner von Lauban nach Sagan, Naumburg a. Bober, Crossen, Cüstrin und zuletzt von Siegersdorf nach Sagan, Bunzlau, Crossen und Cüstrin. — Diese Depeschen werden zunächst an die betreffenden Landrathsämter gerichtet, von diesen an die Amtsvorsteher der interessirten Niederungen abgegeben, welche durch Eilboten dieselben den bezüglichen Ortsvorstehern mitzutheilen haben. Das Zuwachsen der Wässer wird in bestimmten Zeiträumen bis zum höchsten Wasserstande und demnachst zurückgehend den genannten Behörden bekannt gemacht. Durch diese Einrichtung, welche von großem national- und privatökonomischen Werthe ist, sollen die Hochwasserbeschäden auf das geringste Maß zurückgeführt werden, da die Bewohner der Ueberfluthungsgebiete von der ihnen drohenden Gefahr Kenntniß erhalten, um ihre Habe an Vieh, Vorräthen und Mobilien bergen, bezw. sichern zu können.

\* In der letzten Sitzung des Haupt-Vorstandes des Riesengebirgs-Vereins wurde zuvörderst die Vertheilung der Aemter unter die neugewählten Vorstands-Mitglieder vorgenommen. Von der General-Versammlung in Greiffenberg waren bereits Herr Apotheker E. Fiel-Cunnersdorf als Vorseher und Herr Landgerichtsrath Seydel hier als Stellvertreter wiedergewählt worden. Es wurden nunmehr Herr Rentier Thamm als Schriftführer, Herr Rentier Schwahn als

Kassier und Herr Oberst-Lieutenant Mitschke als Bibliothekar und die übrigen Herren theils als Stellvertreter in diesen Aemtern, theils als Beisitzer, gewählt. Es wurde ferner beschlossen, vom 15. Juni bis 1. September das Museum und die Bibliothek des Vereins probeweise wöchentlich zweimal, Donnerstags und Sonntags von 11 bis 12 Uhr, zu öffnen. In Ausführung eines Beschlusses der letzten Generalversammlung soll die Ortsgruppe Warmbrunn aufgefördert werden, Einladungen zu einem „fröhlichen Beisammensein“ der im Gebirge weilenden Mitglieder und Freunde des Vereins während der Saison ergehen zu lassen. Eine Bekanntmachung, betreffend den Beschluß der Generalversammlung, nach welchem die den Ortsgruppen bewilligten Gelder künftig nicht eher ausbezahlt werden sollen, bis durch Revision der Rechnungen erwiesen ist, daß die Gelder auch zu dem bestimmten Zwecke verwandt worden sind, wird am 1. Juli im „Wanderer“ erscheinen. Zur Sprache kamen auch die öfter laut gewordenen Klagen über die bei der Beschäftigung des Zadenalles zu Tage getretenen Uebelstände. Zu Curatoren des Donatfonds wurden die Herren Dr. Baer und Schwahn von hier, sowie Disponent Collmann in Zillertal, gewählt. Die Petition an den Herrn Eisenbahn-Minister, betr. Verkehrs-Erleichterungen bei den Reisen in's Riesengebirge, wird in diesen Tagen abgesandt werden.

\* [Raubmord.] Sonntag früh wurde in einem Gebüsch zwischen Stonsdorf und Märzdorf der Steinarbeiter Zinnecker aus Erdmannsdorf, an einem Baume hängend, entseelt aufgefunden. Der Kopf des Aufgefundenen zeigte schwere Verletzungen, jedenfalls durch Hiebe mit einem starken Knüttel oder schweren Stein verursacht. Zinnecker ist auf dem Heimwege überfallen, zu Boden geschlagen und beraubt worden. Es fehlt die Uhr und die Baarschaft, welche 6 Mk., das Wochenlohn, betrug, nach Theilung von anderer Seite aber einen weit höheren Betrag hatte. Der Mörder hat sein Opfer sodann mittelst eines Strickes an einen Baum aufgehängt, um den Anschein zu erwecken, daß Zinnecker seinem Leben selbst ein gewaltsames Ende gemacht habe. Nachdem Anzeige von dem entsetzlichen Vorfall bei der Königl. Staatsanwaltschaft erstattet war, begab sich gestern Herr Erster Staatsanwalt Krobisch an den Schauplatz des Verbrechens, um den Thatbestand aufzunehmen und die Nachforschungen nach dem Mörder einzuleiten. Wie verlautet, sind bereits mehrere Männer als der That verdächtig verhaftet worden.

\* [Gewitterschwanger] war die Atmosphäre gestern den ganzen Tag hindurch, der Himmel umwölkte sich in den Nachmittagsstunden auch, aber ein Gewitter kam noch nicht zum Ausbruch. Erst heute in der vierten Morgensunde zog ein Gewitter mit seinen Ausläufern über unsere Stadt hinweg und mehrere heftige Donnerschläge unter andauerndem strömenden Regen scheuchten manchen noch müden Schläfer von seinem Lager auf. Noch längere Zeit flammte es am östlichen und südöstlichen Horizont und scheint in größerer Entfernung unserer Stadt ein schweres Gewitter niedergegangen zu sein. An manchen Stellen, wie in der Gegend von Rabishau sollen die Regengüsse mit starken Schossen untermischt gewesen sein. Eine bemerkenswerthe Abkühlung der Luft hat indeß nicht stattgefunden. Nachmittags in der dritten Stunde ging abermals ein mit starken Regengüssen begleitetes Gewitter nieder.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Kinder-Spielreife. — Verloren: Ein goldener Kniefer auf dem Wege Kirchhof-Cavalierberg.

\* Schmiedeburg, 1. Juni. Es sind 11 Personen in unserer Stadt vorhanden, die in den Genuss der Altersrente getreten sind. — Die im vorigen Jahre zu Hohenwiese verstorbene Frau Förster Kluge hat der dortigen Schule ein Legat von 300 Mark ausgesetzt mit der Bestimmung, daß alljährlich an ihrem Todestage und dem ihres Mannes von den Zinsen

6 Schüler, welche sich durch gute Führung auszeichnen, mit nützlichen Büchern als Prämien bedacht werden.

a. Schönau, 1. Juni. Die vorläufigen Ausstreckungsarbeiten für die Eisenbahnlinie Goldberg-Schönau-Märzdorf sind nunmehr bis Schönau gediehen. Wenn es bei der jetzigen Feststellung bleibt, so würde auf der Strecke Neukirch-Schönau keine einzige Raabachbrücke nothwendig werden. Obgleich man Straßenübergänge nach Möglichkeit vermieden hat, sind nichts destoweniger die zu überwindenden Terrain-schwierigkeiten namentlich beim Hölleberge recht erhebliche. Eine viel umstrittene und wohl auch recht schwierige Frage ist die, an welcher Stelle in Schönau der Bahnhof angelegt werden soll. Da die Stadt wünscht, daß der Bahnhof auf städtischem Terrain errichtet wird, ist vor einigen Tagen von den die Strecke vermessenden Beamten unter Zuziehung einiger Magistratsmitglieder und des Kreisbaumeisters das Terrain hinter der Röversdorfer Kirche, auf welchem jetzt das Kreiskrankenhaus errichtet wird, in Augenschein genommen worden, und es soll dabei auch die Meinung zum Ausdruck gekommen sein, daß dasselbe zur Bahnhofsanlage durchaus geeignet wäre. In diesem Falle würden zwei Raabachbrücken nothwendig werden.

d. Lauban, 1. Juni. Das 6. Schlesische Freihandschießen nahm gestern und heute, vom Wetter begünstigt, seinen programmmäßigen Verlauf. — In der Sonntags-Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden die Forderungen zum Bau einer Bahn von Lauban nach Marklissa ohne weitere Debatte bewilligt und geht somit das Projekt endgiltig seiner Verwirklichung entgegen.

t. Militsch, 30. Mai. Bei dem am Montag über die hiesige Gegend niedergegangenen Gewitter traf ein Blitzstrahl den Schafstall des Dominiums in Breschne-Freihane und entzündete denselben. Gegen 300 Schafe erstickten in den Flammen und konnten nur etwa 100 gerettet werden. Dem Stellenbesitzer Stahr in Schloßvorwerk wurden durch Blitzschlag zwei Kälber getödtet.

\* Greifau, 31. Mai. Die Grufkapelle im Greifauer Parke, welche die sterblichen Ueberreste des Grafen Moltke, sowie der Gattin und Schwester desselben birgt, soll an Stelle der jetzt vorhandenen hölzernen Thür mit einer schmiedeeisernen Gitterthür versehen werden, welche den Besuchern des Parkes ein müheloses Betrachten des Innern der Kapelle ermöglicht. Auch hat Major Graf Moltke, der jetzige Majorats Herr von Greifau, angeordnet, daß des Feldmarschalls Arbeitszimmer im Greifauer Herrenhause, ebenso wie das daranstoßende Schlafzimmer, in genau derselben Verfassung erhalten bleibe, in welcher es sich bei dem Tode des greisen Feldherrn befunden hat. Das heute schon mit zahllosen Moltke-Denkwürdigkeiten, Ehrengaben, Ehrenbürgerbriefen, Adressen und Widmungen jeder Art angefüllte Greifauer Herrenhaus verspricht in Zukunft in noch weit höherem Grade ein Moltke-Museum zu werden. Der gegenwärtige Besitzer hat nämlich beschlossen, in diesem Hause auch fernerhin alle ihm zur Verfügung stehenden Moltke-Denkwürdigkeiten zu sammeln und zweckentsprechend aufzustellen.

## Theater in Warmbrunn.

Donnerstag, den 4. Juni:  
„So sind sie Alle“.

Freitag, den 5. Juni:

„Das Glas Wasser“ oder

„Ursachen und Wirkungen“.

Intelligenz-Lustspiel in 5 Acten von Seribe.

In Vorbereitung:

„Pension Schöller“ (ganz neu!)

Von Laufs.

Georgi.

1890er feinste

Brabant. Sardellen,

Pfund 80 Wfa.,  
per 1 Unter 42 1/2 Mark,  
bei 5 42

Hugo Niepold.

## Wegen Umzug

grosser

!Ausverkauf!

bei

Georg

Zschlogner

Schildauerstraße 9.

Bei Luagenleiden kann die menschliche Maschinerie ihre Funktionen nicht zur Hälfte verrichten; Verdauung, Absonderung, Ausleerung sind in Unordnung, das Blut wird wässerig, die Nerven ermatten, die Gesichtsfarbe wird bleich, der Schlaf ist gestört und der Appetit ist launenhaft. Schrecklich ist diese Krankheit, fürchterlich ihre Konsequenzen. Wo diese Plage existirt, hat das **Maltosenpräparat** (aus Malz erzeugt, kein Geheimmittel) einen grossartigen Erfolg erzielt und seinen Werth demonstirt. Das Maltosenpräparat beseitigt Husten, Heiserkeit, Asthma, Katarrh, Kratzen im Halse in einigen Tagen. Preis: 3 Flasch. Mk. 4.—, 6 Flasch. Mk. 7.—, 12 Flasch. Mk. 12.— durch den Erfinder Alb. Zenkner, Berlin S. O. 26.

## Scat-Zettel

(großes Format)

sind vorrätig in der

Expedition

der „Post aus dem Riesengebirge“.

55. verbesserte Auflage.

## Die Selbsthilfe,

treuer Ratgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet. Seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. — Gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmarken zu bez. von Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselastrasse Nr. 11. Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Einen tüchtigen, unverheiratheten jungen Mann, der fahren kann, sucht zum 1. Juli cr. als

zweiten Kutscher

das Dominium

Waldorf bei Reibnitz.

Lohn jährlich 120 Mark, freie Station, Wäsche und Livree.



Dem am 27. v. Mts. zu Klein-Neundorf verstorbenen  
Herrn Landesältesten,

## Herrn von Polenz

widmet das unterzeichnete Landschafts-Collegium den  
aufrichtigen Wunsch friedvoller Ruhe.

Der Entschlafene, vor Jahresfrist nach 23-jährigem  
Dienst aus dem Collegium geschieden, besass die Freund-  
schaft und Hochachtung aller Mitglieder in hohem Maasse.  
Alle wurden deshalb durch die Nachricht seines Ab-  
scheidens aus dieser sichtbaren Welt mit aufrichtiger  
Trauer erfüllt.

Jauer, am 1. Juni 1891.

Das Collegium der Schweidnitz-Jauer'schen  
Fürstenthumslandschaft.  
B. von Cettritz-Neuhaus.

## Hermann Rüger's Bau- und Möbel-Tischlerei,

Mühlgrabenstraße 29,

empfiehlt sich zur Anfertigung von

### Eisschränken

für Gastwirthe, Fleischer und Private, sowie

### Eisschränke zu Bier-Apparaten

bei billiger Preisberechnung.

Zur Ausführung von

### Hochdruck-Wasserleitungen,

Badeeinrichtungen, Closet-Anlagen etc.  
neuester und bewährtester Construction empfiehlt sich unter Zusicherung  
solider und billigster Bedienung

### Richard Jaeckel, Schützenstraße 32,

Bauschlosserei u. Anstalt für Wasserleitungsanlagen.

## 500 Reste Kleiderstoffe

mit ganz kleinen, kaum zu merkenden Webefehlern, in einer der größten Fabriken Deutschlands **Spottbillig** gekauft.  
Um zu räumen verkaufe dieselben: 1 Kleid, 6 Mtr. oder 9 Ellen, doppeltbreit, für 5 Mark 25 Pfg.,  
4 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark und 8 Mark.

Die Reste sind durchwegs prima Qualitäten und größtentheils **reine Wolle**. Kleinere Reste halb umsonst.  
Eine Unmenge Reste liegen in meinen drei Schaufenstern zur gefl. Ansicht.

### Max Goldmann, Langstr. Nr. 3.

## Feinste isländische Matjes-Heringe

und neue

### Malta-Kartoffeln

empfiehlt billigt

Paul Spahr,  
Hirschberg i. Schl.

## Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthumslandschaft beginnen die Sitzungen  
des Johannis-Fürstenthumstages am

### Montag, den 15. Juni dieses Jahres.

Zur **Einzahlung** der Pfandbrief-Interessen, der Darlehenszinsen und der  
Ablosungskapitalien für den Zahlungstermin Johannis 1891 ist die Zeit **bis**  
**zum 24. Juni**, und für Einlösung der fälligen Zinskupons und Refognitionen  
die Zeit **vom 27. bis 30. Juni**, und zwar an Wochentagen **von 9 Uhr**  
**früh bis 1 Uhr Mittags** bestimmt.

Die Kasse darf nur **bankmäßiges Geld** und Zinskupons von  
Schlesischen Pfandbriefen annehmen.

Jauer, am 27. Mai 1891.

### Schweidnitz-Jauer'sche Fürstenthumslandschaft.

B. von Cettritz-Neuhaus.

## Feuerwerkskörper

in größter Auswahl wie auch

### bengalische und Sturmhölzer,

Schweden- und Wachs-Bündelhölzchen  
empfiehlt zu bekannt billigsten Preisen

Emil Jaeger.

### Herrmann Jaffé,

Hirschberg, Lichte Burgstraße 22,  
empfiehlt sein großes Lager

### fertiger Herren- und Knaben-Garderobe

einer gütigen Beachtung.

## Stonsdorfer Bitter

in **unübertroffener** Güte

Spezialität der Destillir-Anstalt

### Wilh. Stolpe, Warmbrunner- strasse 3.

von

## Herren-Garderobe

nach **Maß** unter Garantie des **Gut Sitzens** liefert  
am besten und billigsten

### Herrmann Jaffé, Hirschberg,

Lichte Burgstraße 22.

## Achtung!

Unzerreißbare Juchten, Seehunde, Vachet, Rind- und Kalbleder

### Portemonnaies, Cigarren- und- Cigarettenfächer

empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Emil Jaeger.

## Berliner Börse vom 1. Juni 1891.

| Geldsorten und Banknoten.           |              | Deutsche Hypotheken-Certifikate.      |               |
|-------------------------------------|--------------|---------------------------------------|---------------|
| 20 Fres.-Stücke                     | 16,19        | Pr. Bb.-Ed. IV. rüd. 115              | 115,00        |
| Imperial                            | 16,69        | do. do. X. rüd. 110                   | 110,70        |
| Oesterr. Banknoten 100 Fl.          | 172,95       | do. do. X. rüd. 100                   | —             |
| Russische do. 100 R.                | 242,15       | Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G.-Cert.       | 4 1/2         |
| Deutsche Fonds und Staatspapiere.   |              | Schlesische Bod.-Cred.-Bdbr.          | 5             |
| Deutsche Reichs-Anleihe             | 4 106,00     | do. do. rüd. 110                      | 4 1/2         |
| Preuß. Conf. Anleihe                | 4 105,00     | do. do. rüd. 100                      | 4             |
| do. do.                             | 3 1/2 99,90  | Bank-Actien.                          |               |
| do. Staats-Schuldscheine            | 3 1/2 99,90  | Breslauer Disconto-Bank               | 6 95,50       |
| Berliner Stadt-Oblig.               | 3 1/2 96,30  | do. Wechsel-Bank                      | 6 99,25       |
| do. do.                             | 3 1/2 96,30  | Niederlausitzer Bank                  | 8 114,00      |
| Berliner Pfandbriefe                | 5 115,00     | Norddeutsche Bank                     | 8 1/2 144,90  |
| do. do.                             | 4 103,80     | Oberlausitzer Bank                    | 7 114,00      |
| Pommersche Pfandbriefe              | 4 97,00      | Oesterr. Credit-Actien                | 2 1/2 163,20  |
| Posenische do.                      | 4 101,50     | Pommersche Hypotheken-Bank            | 10 109,50     |
| Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe | 3 1/2 96,90  | Posen. Provinzial-Bank                | 10 109,00     |
| do. landschaftl. A. do.             | 3 1/2 96,60  | Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank      | 7 124,40      |
| do. do. A. u. C. do.                | 4 1/2 —      | Preussische Centr.-Bod.-C.            | 10 153,00     |
| Pommersche Rentenbriefe             | 4 102,20     | Preussische Hypoth.-Verf.-A.          | 8 108,25      |
| Posenische do.                      | 4 102,20     | Reichsbank                            | 7 144,00      |
| Preussische do.                     | 4 102,10     | Sächsische Bank                       | 5 116,10      |
| Schlesische do.                     | 4 102,30     | Schlesischer Bankverein               | 7 114,10      |
| Sächsische Staats-Rente             | 3 85,80      | Industrie-Actien.                     |               |
| Preussische Prämien-Anleihe v. 55   | 3 1/2 171,40 | Erdmannsdorfer Spinnerei              | 6 1/2 88,50   |
| Deutsche Hypotheken-Certifikate.    |              | Breslauer Pferdebahn                  | 6 1/2 136,50  |
| Deutsche Gr. Ed. Pfdb.              | 3 1/2 99,50  | Berliner Pferdebahn (große)           | 12 1/2 211,00 |
| do. do. IV                          | 3 1/2 98,75  | Braunschweiger Zute                   | 12 119,25     |
| do. do. V                           | 3 1/2 93,50  | Schlesische Leinen-Ind. Kramsta       | 6 129,00      |
| Pr. Bb.-Ed. rüd. I u. II 110        | 5 113,6      | Schlesische Feuerversicherung         | 33 1/2 187,50 |
| do. do. III. rüd. 100               | 5 6,70       | Ravensbg. Spin.                       | 8 1/2 133,75  |
| do. do. V. rüd. 100                 | 5 106,70     | Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5% |               |
| do. do. VI.                         | 5 106,70     | Privat-Discount 3%                    |               |